

# Bilder, die Sicherheit vermeiden

Es sind vibrierende Bilder, Bilder, denen eine ruhelose Kraft innewohnt – die Rede ist von den Bildern, die Werner Marxer in der Eschner Galerie Hollabolla ausstellt. Gestern war er zum Künstlergespräch in der Galerie – und das Publikum diskutierte lebhaft mit.

**ESCHEN.** Warum malt Werner Marxer gerne mit Dispersionsfarben, gar mit solcher mit nicht allerhöchster Pixelqualität? «Die Zeit», sagt er, «hat in meiner Arbeit immer eine grosse Rolle gespielt, und mit der Zeit auch das Thema der Vergänglichkeit.» Dispersionsfarben verändern sich im Laufe der Zeit, vergilben, das Bild bleibt nicht dasselbe, es entsteht ein neues Bild, weil die Zeit ihre Wirkung tut. Um dies zu verdeutlichen, erzählte Werner Marxer eine Anekdote: Der Besitzer eines seiner Bilder habe ihn angerufen und gesagt: «Du musst kommen und das Bild restaurieren.» Der Grund des Anrufes: Die Farben hatten sich verändert. Er habe sich jedoch geweigert, das Bild zu restaurieren, denn: «Entstanden ist so genau der Habitus, die Patina, die ich mir gewünscht habe.» Mittlerweile, sagte Werner Marxer,



Bild: Elma Korac

Werner Marxer beim Künstlergespräch in der Galerie Hollabolla.

habe sich der Besitzer mit dieser Situation anfreunden können.

## Ordnung = Chaos?

Auch die beiden grossflächigen Bilder, beide mit dem Titel

Drähte und Heftklammern, die Werner Marxer in seine Bilder eingearbeitet hat, werden altern. «Irgendwann», sagt Werner Marxer, «in zwanzig Jahren, in dreissig vielleicht, wird die eine oder andere Klammer abfallen, wird vielleicht gar der Draht abfallen.»

Unentschieden waren die Besucher, die sich äusserst lebhaft an der Diskussion beteiligten, die sich nach dem Künstlergespräch, geführt von Kurator Andrin Schütz, entfaltete – unentschieden in der Frage, ob Werner Marxers Bilder Ruhe ausstrahlen oder im Gegenteil gerade eine kraftvolle Unruhe. Sucht Werner Marxer in seiner Kunst die Ordnung oder versucht er aus einer Ordnung auszubrechen? Der Künstler selbst sagte dazu: «Eine Bildkomposition ist a priori eine Ordnung, und zwischen Ordnung und Chaos gibt es nur

einen graduellen Unterschied.» Seine Vorstellung von Ordnung erklärte Werner Marxer so: «Mich interessiert der Kontrast schwarz – weiss. Für mich muss ein Bild im Gleichgewicht sein, was auf andere aber überhaupt nicht so wirken muss. Ich empfinde Schwarz nicht als beängstigend, sondern als Zustand. Aber ja: meine Bilder haben einen Wiederstand in sich. Ich glaube, es wäre für manche schwierig, solche Arbeiten zu Hause hängen zu haben und dieses Widerständige auszuhalten. Bei mir aber hängen viele solcher Bilder, für mich ist das kein Problem.»

Gesprächsleiter und Kurator Andrin Schütz erwiderte darauf, für ihn seien Marxers Bilder nicht im Gleichgewicht, gerade deshalb aber würde er sie so stark finden. Diesen Faden nahm Werner Marxer wieder auf und

sagte: «Ich stelle in meinen dem Behauptungen auf, die vielleicht nicht einmal in Waffassen könnte. Am Ende suche ich dennoch das Gleichgewicht, eine Kongruenz zwischen meiner inneren Ordnung der Ordnung des Bildes. Ab ist richtig, es ist keine sam Ordnung, keine harmoni Ordnung, es sind keine Bi die Sicherheit vermitteln.»

## Existenzielle Traurigkeit

Ausgestellt sind in der Gallabolla auch Arbeiten Juan Anderreggen. «Anderreg Arbeiten sind viel symbolhalt als meine», sagte Werner Marxer. «er erzählt Geschichten, bei es es reine Form, aber vom malen her funktionieren sie gut zusammen im selben Raum. Zu sehen sind die Arbeiter beider Künstler bis 14. Juni.

Vaderland Montag 11. Mai 2015 - S 7